

Genie und Kritzler

Forschungsstelle der Universität veröffentlicht neuen Leibniz-Band

Von Paul
Meyer zu Brickwedde

Münster. Der Mann war ein Genie. Das wissen viele. Und daran besteht bei Gottfried Wilhelm Leibniz kein Zweifel. Aber der Universalgelehrte das wissen nur wenige, was auch so etwas wie ein notorischer Kritzler. Herma Kliege-Biller kann davon ein Lied singen.

Sie gehört zum Team von Prof. Dr. Martin Schneider, dem Leiter der universitären Leibniz-Forschungsstelle. Dieses Team hat gestern den zweiten Band über den philosophischen Briefwechsel Leibniz' vorgestellt. 253 Briefe in lateinischer, französischer, italienischer und deutscher Sprache aus den Jahren 1686 bis 1694 sind darin auf circa 1000 Seiten verarbeitet worden.

Viel Arbeit für Schneider und Co. Editorin Herma Kliege-Biller spricht von Herzblut, das zu einer solchen Aufgabe dazugehöre. So umfasst der Leibniz-Nachlass insgesamt 200 000 Blatt. Die sind zwar schon katalogisiert, sagt Prof. Schneider, doch manch ein Dokument habe bis heute niemand wirklich gelesen. Und dieses Lesen, das ist, was die Sache mit Leibniz unter anderem so schwer und langwierig macht.

„Manchmal frage ich mich: Warum hat der Mann nicht ein neues Blatt Papier genommen“, erzählt Editorin Kliege-Biller von den Mühsalen ihrer Arbeit. Hier etwas durchgestrichen, dort etwas hinzugefügt, da ein Sternchen, pickepackevoll gekritzelt habe Leibniz viele seiner Blätter, die noch im Original vorliegen – Teile in Münster in einem Panzerschrank der Leibniz-Forschungsstelle.

Doch diese Kärnerarbeit macht die Münsteraner auch stolz. Zusammen mit anderen



„Dicke Schinken“ sind die Leibniz-Bände. Prof. Dr. Martin Schneider (r.) und seinem Team gratulierte gestern zur Veröffentlichung des neuesten Buches der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Prof. Dr. Werner Lehfeldt (5.v.l.).

Foto: Oliver Werner

Forschungsstellen in Deutschland wird das gesamte Leibniz-Werk, das seit 2008 zum Unesco-Weltdokumentenerbe gehört, Band für Band aufgearbeitet.

48 sind es schon, 120 in sechs verschiedenen Kategorien werden es einmal sein; finanziert wird all das von der Union der Deutschen Akade-

mien der Wissenschaften.

In Münster sollen in fünf Jahren die Briefwechsel-Bände 3 und 4 erscheinen. Also wird sich Editorin Kliege-Bil-

ler weiter über die „Klaue“ von Leibniz ärgern und in anderen Momenten einfach nur das Genie dieses Mannes bewundern.

Zum Thema

Der Universalgelehrte Leibniz

Gottfried Wilhelm Leibniz (geboren 1646 in Leipzig, gestorben 1716) war Philosoph, Mathematiker, Diplomat, Physiker, Historiker, Politiker und Jurist.

Er machte ebenso Pläne für ein Unterseeboot wie für eine Rechenmaschine, er verband Philosophie und Mathematik auf das Engste, gilt als Frühauf-

klärer, gründete eine Witwen- und Waisenkasse, plädierte für die Verbindung des persönlichen Wohls mit dem Allgemeinwohl und diskutierte

mit vielen Gelehrten, aber auch „normalen“ Menschen seiner Zeit. Belegt sind 1100 verschiedene Korrespondenten in 16 Ländern.

-mzb-

MZ 28.03.2009

200 000 Blatt mit Forschungen

Leibniz-Experten der Uni Münster stellen neuen Briefband vor

Münster ■ Gottfried Wilhelm Leibniz hat im 17. Jahrhundert das versucht, was sich alle wünschen. Er wollte eine Methode entwickeln, die wirklich jedes Problem lösen kann und nicht nur Lippenbekenntnisse produziert. Der Schlüssel war die Argumentation: Wenn sich zwei Parteien nicht einigen konnten, sollten sie einfach ihre Argumente niederschreiben und gegeneinander aufrechnen.

Wie sich der Mathematiker und Philosoph das genau vorgestellt hat, lässt sich im zwei-

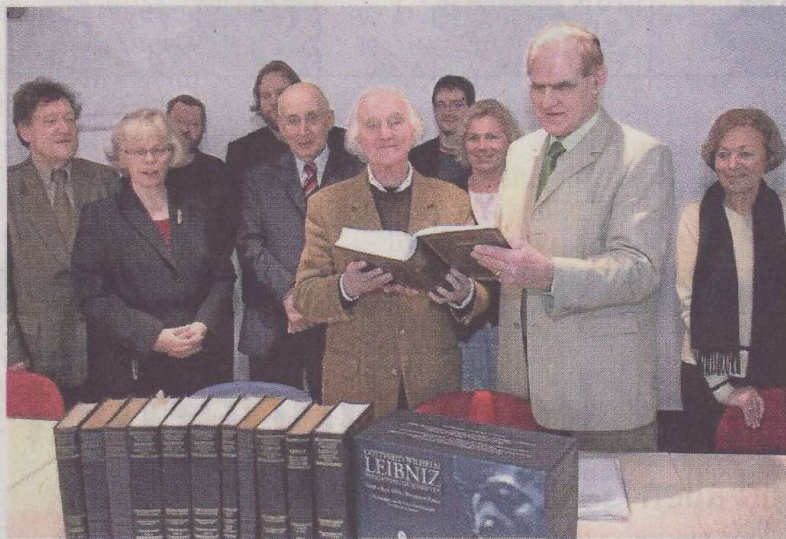
ten Band von Leibniz' philosophischen Briefwechseln nachlesen. Die historisch-kritische Ausgabe stellten die Mitarbeiter der Leibniz-Forschungsstelle der Uni Münster unter der Leitung von Prof. Martin Schneider am Donnerstag vor. Sie umfasst die Jahre 1686 bis 1694.

Letzte Ausgabe: 2048

Damit liegen nun 31 von 53 Jahren Leibnizscher Korrespondenz komplett vor. Rechnet man die Schriften hinzu, haben die münsterschen For-

scher und ihre Kollegen aus Hannover, Berlin und Potsdam nun 48 von 120 geplanten Bänden herausgegeben. Der letzte soll etwa im Jahr 2048 erscheinen. Dann haben die Wissenschaftler rund 200 000 – meist eng beschriebene – Blätter bearbeitet. „Manchmal frage ich mich, warum er nicht einfach eine neue Seite genommen hat“, sagte Editorin Herma Kliege-Biller. Dennoch sei ihre Arbeit, das Lesen, Entziffern und Transskribieren, nicht frustrierend. „Ich bin mit Herzblut dabei, wie ein Arzt oder Priester. Anders geht es nicht“, erklärte sie.

Das aktuelle Buch zeigt laut Schneider, dass die Gedanken Leibniz' durch viele Gespräche und Briefe angeregt wurden. Er stellt das Individuum in den Mittelpunkt und betrachtet die Natur als eine Ansammlung von Ichs. „So wird die tote Natur lebendig“, sagte Schneider. Das habe auch Auswirkungen auf die Mechanik gehabt. Leibniz entdeckte, dass ein Körper einen anderen anregen kann, dass sie aufeinander reagieren. Genau das, was man heute Elastizität nennt. ■ sab



Neu in der Reihe: Prof. Martin Schneider (2.v.r.) hat mit seinem Team Leibniz' philosophischen Briefe bearbeitet. MZ-Foto Becker

Herausragender Nachlass

Zweiter Band des philosophischen Briefwechsels des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz veröffentlicht

Münster (upm), 26. März 2009



Prof. Dr. Martin Schneider (rechts), Leiter der Leibniz-Edition an der WWU, mit seinem münsterschen Team und dem Vizepräsidenten der Göttinger Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Werner Lehfelddt (Mitte).

Foto: WWU - Stahmann

Ein weiterer wichtiger Teil der im Jahr 2008 von der UNESCO zum Weltdokumentenerbe erklärten Korrespondenz des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz ist nun für die Öffentlichkeit zugänglich: Der zweite Band des philosophischen Briefwechsels in der großen historisch-kritischen Leibniz-Akademieausgabe ist erschienen. Bearbeitet wurde er von der Leibniz-Forschungsstelle der Universität Münster, einer Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Der neue Band umfasst Leibniz' philosophischen Briefwechsel der Jahre 1686 bis 1694. Damit liegen nun 31 von 53 Jahren philosophischer Korrespondenz von Leibniz komplett vor. Der erste Band war bereits im Jahr 1926 als reine Textausgabe erschienen und wurde im Jahr 2006 von der Leibniz-Forschungsstelle in erweiterter und vollständig neu bearbeiteter Auflage veröffentlicht. Zusammen mit der Reihe I des allgemeinen, politischen und historischen Briefwechsels und der Reihe III des mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Briefwechsels ist damit bereits über die Hälfte der Korrespondenz von Leibniz aus den Handschriften entschlüsselt worden und steht der weiteren Forschung zur Verfügung. "Der zweite Band des philosophischen Briefwechsels begleitet Leibniz' Entwicklung zur Reife - in diesen Jahren hat er sich zu dem Philosophen entwickelt, als den wir ihn heute kennen", so Editionsleiter Prof. Dr. Martin Schneider von der Leibniz-Forschungsstelle der WWU.

Die Vielseitigkeit der Leibnizschen Briefkontakte fast zur gesamten damaligen gelehrten und politischen Welt spiegelt sich auch in seiner philosophischen Korrespondenz wider. Philosophische Gedanken tauscht Leibniz unter anderem aus mit Jacques-Bénigne Bossuet, dem berühmten

Kanzelredner und Erzieher des Dauphin, mit dem großen Physiker Christiaan Huygens, mit dem bedeutenden Occasionalisten Nicolas Malebranche, mit Pierre Bayle, dem Herausgeber des historisch-kritischen Wörterbuchs, welches philosophisch-theologische Themen aus aufgeklärt-skeptischer Perspektive behandelt, und schließlich mit dem berühmten Jansenisten Antoine Arnauld ("dem großen Arnauld"). Der Briefwechsel mit Arnauld ist der philosophisch gehaltvollste des Bandes und gilt in der Forschung als einer der wichtigsten überhaupt, weil er die Grundfragen der Leibnizschen Metaphysik betrifft, deren ersten Entwurf in Form des sogenannten "Discours de métaphysique" er begleitet und vertieft. Er ist hier erstmals vollständig unter Berücksichtigung aller Quellen wiedergegeben.

Zentrale Themen des Bandes sind der metaphysische Begriff der Substanz, der das Individuum - das Ich - ins Zentrum der Philosophie stellt, und der naturphilosophische Begriff der Kraft, der ein dynamisches Moment in die Physik einführt und sich gegen den geometrisch-statischen Materiebegriff Descartes' richtet. Leibniz formuliert hier eine Vorform des im 19. Jahrhundert von Mayer und Helmholtz aufgestellten Energieerhaltungssatzes in Gestalt des Gesetzes von der im Universum konstant bleibenden Quantität der Kraft. Hier tritt Leibniz aber auch als Vertreter einer aufgeklärten Religiosität, die das Absurde, Widernünftige aus der Religion ausschließt und Glauben und Vernunft für vereinbar hält.

Der nächste Band (II, 3), der die philosophische Korrespondenz von 1695 - 1700 umfasst, ist in Bearbeitung.

Ein neues Stück Weltdokumenten-Erbe liegt vor: Neuer Leibniz-Korrespondenz-Band



:Prof. Dr. Martin Schneider (r), Leiter der Leibniz-Edition an der WWU, mit seinem Team und dem Vizepräsidenten der Göttinger Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Werner Lefeldt (Mitte).
[Foto: PR]

[26.03.2009 | ECHO]

Ein weiterer wichtiger Teil der im Jahr 2008 von der UNESCO zum Weltdokumentenerbe erklärten Korrespondenz des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz ist nun für die Öffentlichkeit zugänglich.

Der zweite Band des philosophischen Briefwechsels in der großen historisch-kritischen Leibniz-Akademieausgabe ist erschienen. Bearbeitet wurde er von der Leibniz-Forschungsstelle der Universität Münster, einer Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

31 von 53 Jahren Briefwechsel liegen vor

Der neue Band umfasst Leibniz' philosophischen Briefwechsel der Jahre 1686 bis 1694. Damit liegen nun 31 von 53 Jahren philosophischer Korrespondenz von Leibniz komplett vor.

Der nächste Band (II, 3), der die philosophische Korrespondenz von 1695 - 1700 umfasst, ist in Bearbeitung.

Zusatzinfos

[Mehr als die Hälfte der Leibniz-Korrespondenz inzwischen entschlüsselt und veröffentlicht](#) [1]

Mehr als die Hälfte der Leibniz-Korrespondenz

inzwischen entschlüsselt und veröffentlicht

Der erste Band war bereits im Jahr 1926 als reine Textausgabe erschienen und wurde im Jahr 2006 von der Leibniz-Forschungsstelle in erweiterter und vollständig neu bearbeiteter Auflage veröffentlicht. Zusammen mit der Reihe I des allgemeinen, politischen und historischen Briefwechsels und der Reihe III des mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Briefwechsels ist damit bereits über die Hälfte der Korrespondenz von Leibniz aus den Handschriften entschlüsselt worden und steht der weiteren Forschung zur Verfügung.

"Der zweite Band des philosophischen Briefwechsels begleitet Leibniz' Entwicklung zur Reife - in diesen Jahren hat er sich zu dem Philosophen entwickelt, als den wir ihn heute kennen", so Editionsleiter Prof. Dr. Martin Schneider von der Leibniz-Forschungsstelle der WWU.

Vielseitigkeit der Briefkontakte

Die Vielseitigkeit der Leibnizschen Briefkontakte fast zur gesamten damaligen gelehrten und politischen Welt spiegelt sich auch in seiner philosophischen Korrespondenz wider. Philosophische Gedanken tauscht Leibniz unter anderem aus mit Jacques-Bénigne Bossuet, dem berühmten Kanzelredner und Erzieher des Dauphin, mit dem großen Physiker Christiaan Huygens, mit dem bedeutenden Occasionalisten Nicolas Malebranche, mit Pierre Bayle, dem Herausgeber des historisch-kritischen Wörterbuchs, welches philosophisch-theologische Themen aus aufgeklärtskeptischer Perspektive behandelt, und schließlich mit dem berühmten Jansenisten Antoine Arnauld ("dem großen Arnauld").

Briefwechsel mit Antoine Arnauld

Der Briefwechsel mit Arnauld ist der philosophisch gehaltvollste des Bandes und gilt in der Forschung als einer der wichtigsten überhaupt, weil er die Grundfragen der Leibnizschen Metaphysik betrifft, deren ersten Entwurf in Form des sogenannten "Discours de métaphysique" er begleitet und vertieft. Er ist hier erstmals vollständig unter Berücksichtigung aller Quellen wiedergegeben.

Das Ich im Zentrum der Philosophie

Zentrale Themen des Bandes sind der metaphysische Begriff der Substanz, der das Individuum - das Ich - ins Zentrum der Philosophie stellt, und der naturphilosophische Begriff der Kraft, der ein dynamisches Moment in die Physik einführt und sich gegen den geometrisch-statischen Materiebegriff Descartes' richtet. Leibniz formuliert hier eine Vorform des im 19. Jahrhundert von Mayer und Helmholtz aufgestellten Energieerhaltungssatzes in Gestalt des Gesetzes von der im Universum konstant bleibenden Quantität der Kraft. Hier tritt Leibniz aber auch auf als Vertreter einer aufgeklärten Religiosität, die das Absurde, Widernünftige aus der Religion ausschließt und Glauben und Vernunft für vereinbar hält.

Forscher veröffentlichen Briefe von Leibniz

Sechs Bände geplant - Nachlass des Philosophen ist enorm groß



MÜNSTER – Eine komplette Ausgabe der philosophischen Briefe von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) will eine Forschungsstelle der Universität Münster veröffentlichen.

Drei Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes haben die Wissenschaftler in einem zweiten Teil mehr als 290 Briefe des Gelehrten zusammengetragen. «Leibniz war kein Philosoph, der nur am Schreibtisch saß. Er wollte seine Motive in der Kommunikation vermitteln», sagte Projektleiter Professor Martin Schneider in Münster. Der Nachlass des Philosophen sei enorm groß. Insgesamt sollen sechs Bände den Briefwechsel des Aufklärers mit 1500 Briefen dokumentieren.

«Leibniz ist so vielseitig, dass man immer mit interessanten Briefen rechnen kann», sagte Schneider. Seine Themen seien Politik, Recht und Religion. Die Briefe im aktuellen Band habe Leibniz auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Latein verfasst. Die Mitarbeiter des Forschungsprojekts arbeiten mit den Originaldokumenten, die Werkausgabe solle dann die Benutzung der Handschriften überflüssig machen. «Mit unserer Arbeit schaffen wir die Grundlage für die gesamte weitere Forschung», sagte Schneider.

Das Projekt wird von der Göttinger Akademie der Wissenschaften finanziell gefördert. Die Korrespondenz des Universitätsgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz wurde im vergangenen Jahr von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

dpa 26.3.2009 15:54 MEZ

Welt der Kultur

26.03.2009 15:41

Veröffentlichung der Briefe von Leibniz

Münster (dpa) Eine komplette Ausgabe der philosophischen Briefe von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) will eine Forschungsstelle der Universität Münster veröffentlichen.



Drei Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes haben die Wissenschaftler in einem zweiten Teil mehr als 290 Briefe des Gelehrten zusammengetragen. «Leibniz war kein Philosoph, der nur am Schreibtisch saß. Er wollte seine Motive in der Kommunikation vermitteln», sagte Projektleiter Professor Martin Schneider in Münster. Der Nachlass des Philosophen sei enorm groß. Insgesamt sollen sechs Bände den Briefwechsel des Aufklärers mit 1500 Briefen dokumentieren.

«Leibniz ist so vielseitig, dass man immer mit interessanten Briefen rechnen kann», sagte Schneider. Seine Themen seien Politik, Recht und Religion. Die Briefe im aktuellen Band habe Leibniz auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Latein verfasst. Die Mitarbeiter des

Forschungsprojekts arbeiten mit den Originaldokumenten, die Werkausgabe solle dann die Benutzung der Handschriften überflüssig machen.

«Mit unserer Arbeit schaffen wir die Grundlage für die gesamte weitere Forschung», sagte Schneider.

Das Projekt wird von der Göttinger Akademie der Wissenschaften finanziell gefördert. Die Korrespondenz des Universitätsgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz wurde im vergangenen Jahr von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.



Kultur online



mz-web.de
Mitteldeutsche Zeitung